

Amts- und Anzeigeblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Sesamblätter“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Nr.: Amtsblatt.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Fernsprecher Nr. 210.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstühzengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstühzengrün, Wildenthal usw.

Berantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

57. Jahrgang.

Dienstag, den 18. Oktober

1910.

Wegen vorzunehmender Reinigung bleibt das Gemeindeamt und das Königl. Standesamt am Montag, den 17. dieses Monats von nachmittags 1 Uhr ab und Dienstag, den 18. dieses Monats vollständig geschlossen.
Dringliche Angelegenheiten werden am Dienstag von 9—10 Uhr vormittags erledigt.

Carlsfeld, den 18. Oktober 1910.

Der Gemeindevorstand.

Bauernfeind.

Der Ausstand der Eisenbahner in Frankreich.

Das französische Eisenbahnnetz ist zum größten Teil in Besitz von Privatgesellschaften, nur ein kleiner Teil hat Staatsbahnbetrieb. Der gegenwärtige Ausstand hat jedoch nichts mit der Frage der Verstaatlichung der Eisenbahnen zu tun. Ebenso wenig ist er rein wirtschaftlicher Natur. Wahr schweben schon lange Differenzen zwischen den Angestellten und den Bahngesellschaften über eine Erhöhung der Löhne, und es läßt sich nicht leugnen, daß die Lage der Angestellten nicht günstig ist und die Gesellschaften wenig oder nichts für ihre Verbesserung getan haben. Aber der Ausstand stellt sich doch deutlich als eine Machtprobe des revolutionären Arbeiterbundes heraus, dem sich auch die organisierten Eisenbahner anschlossen haben, und der die ganze französische Gewerkschaftsbewegung beherrscht.

Schon daß der Ausstand plötzlich über Nacht ohne Ankündigung erklärt wurde, ließ auf den politisch-revolutionären Hintergrund der Bewegung schließen. Bald wurden aber auch Versuche gemacht, die Angestellten der Pariser Untergrundbahn, ferner die Elektriker und die Maurer in den Ausstand hineinzuziehen und damit die schweren Verkehrs- und wirtschaftlichen Schädigungen sowie die großen Verlegenheiten der Regierung zu vermehren.

Und nun ergibt sich die merkwürdige Erscheinung, daß eine ganz und gar radikale Regierung sich genötigt sieht, mit radikalsten Mitteln gegen die Eisenbahner und den Arbeiterbund vorzugehen. Der Ministerpräsident Briand ist ein alter Freund und Genosse von Jaurès, dem Führer der französischen Sozialdemokratie, ebenso sind der Handelsminister Millerand und der Arbeitsminister Vivian aus der sozialistischen Partei hervorgegangen. In denselben Räumen, wo Briand früher das Gewaltmittel des Generalstreiks predigte, werden jetzt in seinem Auftrage die Mitglieder des leitenden Komitees der Eisenbahner verhaftet. Der Kriegsminister muß sämtliche noch dienstpflichtigen Eisenbahner zur Fahne einberufen und so bewirken, daß sie unter dem Militärgebot Gehorsam zu leisten haben. Die Ausständischen und ihre Hinterleute schreien natürlich über Vergewaltigung und Verleumdung der Gesetze, und während die Bourgeoisie der Regierung die Anwendung ungesehlicher Mittel gegen den Ausstand nachsieht, mischen sich auf der anderen Seite anarchistische Bombenwerfer hinein und werden Alte der Sabotage verübt, d. h. die Vernichtung von Material, um die Fortsetzung des Eisenbahnbetriebes zu hindern.

Unzweifelhaft wird es der Regierung gelingen, die Fortsetzung und Ausdehnung des Streits zu verhindern. Aber die Macht des Arbeiterbundes ist damit keineswegs gebrochen, und der Eindruck wird sich versetzen, daß die Regierung der französischen Republik, die im letzten Jahrzehnt so viel Kraft auf die Auseinandersetzung der Kongregationen und die Trennung der Kirche vom Staat verwendet hat, sich in viel stärkerem Maße dem Wohle der arbeitenden Massen widmen muß, die in Frankreich fast aller der Wohlthaten entbehren, die in Deutschland die soziale Gesetzgebung geschaffen hat.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Der Kaiserbesuch in Brüssel. Nach dem Besuch des Kaisers in Brüssel festgesetzt: Die Ankunft erfolgt am 25. Oktober, 3 Uhr nachmittags, auf dem Nordbahnhof. Abends findet ein Galadiner nach Empfang des diplomatischen Korps statt. Für den 26. Oktober ist ein Besuch der Ausstellung für alte Kunst sowie des Rathauses geplant. Abends findet ein Diner bei der Gräfin von Brandenburg und im Anschluß daran eine Galaoper statt. Für den 27. Oktober ist der Besuch des Parkes von Laeken, nachmittags der Empfang der deutschen Kolonie und hierauf ein Diner in der Gesellschaft vorgesehen. Hierauf erfolgt die Abreise nach Berlin.

— Jubelfeier der Berliner Kriegsschule. Am Sonnabend fand in Berlin in Anwesenheit des Kaisers die Feier des hundertjährigen Bestehens der Kriegsschule statt.

— Exzellenz Dr. R. Koch †. Der frühere Präsident des Reichsbahndirektoriums, Exzellenz Dr. Koch ist Sonnabend vorm. in Charlottenburg gestorben.

— Der Wiener Aufenthalt des Herrn v. Kiderlen-Wächter. Den anders lautenden Presstimmen gegenüber erfährt das „Hirsch“ Telegrafenbüro, daß der Wiener Aufenthalt des Herrn v. Kiderlen-Wächter und die Unterredung desselben mit dem Grafen Lehrenthal einen völlig privaten Charakter getragen hat. Zu einer politischen Aussprache lag augenblicklich nach den eingehenden Befreiungen der beiden Staatsmänner in Marienbad keinerlei Veranlassung vor.

— Ein erlogenes Interview. Das in Budapest erscheinende Blatt „Adverul“ veröffentlichte einen Bericht über eine Unterredung eines Mitarbeiters mit dem Staatssekretär des Außenministeriums v. Kiderlen-Wächter, worin Herr v. Kiderlen aufsehenerregende Aneuerungen getan haben soll. Die dem Staatssekretär von Kiderlen-Wächter in den Mund gelegten Aneuerungen des „Adverul“ sind apograph. Herr von Kiderlen-Wächter hat sich allerdings verschieden Persönlichkeit gegenüber darüber geäußert, daß die vegetarischen Gesetze des Herrn Orlando danach angetan sind, die Industrie zu bedrücken, das fremde Kapital zu beunruhigen und speziell die Unternehmungen der in der Petroleum-industrie angelegten bedeutenden deutschen Kapitalien zu beeinträchtigen, alles übrige ist jedoch erfunden.

— Zur Borkumer Spionage angelegtheit. Während die beiden Engländer wegen der Borkumer Spionage in Leipzig gefänglich festgehalten werden, gehen still, aber eifrig die Nachforschungen über ihr Treiben weiter. Wie dem „Hamb. Fremdenbl.“ geschrieben wird, ist der in der Spionagesache in Kuhhaven aufgetauchte Verdacht, daß eine kleine englische Motorjacht, die zu Anfang August dort weilte, mit den Borkumer Spionen in Zusammenhang gestanden hat, inzwischen von der zuständigen Behörde weiter verfolgt worden, und es haben die Nachforschungen zu näheren Feststellungen über den Namen und die Zeit des heutigen Aufenthalts der Jacht geführt. Die in dieser Angelegenheit erfolgten Ermittlungen entziehen sich der Offenkundlichkeit. Es ist jedoch schon jetzt als feststehend zu erkennen, daß man fortan den verschiedenen ausländischen Jachten, die namentlich im Sommer unter allerlei Gründen in Kuhhaven in den Häfen Liegeplatz zu nehmen pflegen, eine besondere Aufmerksamkeit widmen wird, wie ebenso den auf der Reede ankommenden Jachten besondere Ankerplätze angewiesen werden dürfen. Wie weiter verlautet, ist die Besteigung des Leuchtturms die nur noch in ganz besonderen Fällen nach vorher entsprechend eingeholter Erlaubnis gestattet wurde, jetzt gänzlich verboten worden, so daß nicht einmal mehr Angehörige des Leuchtturmwartes den Turm betreten dürfen. Inviertel auf Grund der Kuhhavener Ermittlungen noch sonstige Vorkehrungen zu treffen sind, scheint noch nicht entschieden zu sein, doch darf nach früheren Verlautbarungen damit gerechnet werden, daß der Kuhhavener Strand- und Badeverkehr dadurch keine Beeinträchtigung erfährt.

— Der Reichstag und das Tempelhofer Feld. Kurz nach seinem Zusammentritt wird dem Reichstag ein Nachtragsetat über die Erwerbung des Tempelhofer Feldes durch die Gemeinde Tempelhof zugestellt. Die Heeresverwaltung wird — wie die „Militär-Korresp.“ hört — dabei die besonderen Gründe auseinandersezten, die zur Ausschaltung der Stadt Berlin als Käufers des Riesenterrains geführt haben. Während der Bebauungsplan von Tempelhof die Schaffung einer Muster-Gartenstadt vorsah und 43 Prozent des Grund und Bodens für Straßen und freie Plätze disponierte, ging, sicherlich auf die massgebenden militärischen Stellen folge, die Absicht des Berliner Magistrats dahin, daß auf dem alten Exerziergelände ein Zentralbahnhof von ungeheuerlichen Dimensionen erstehe, wodurch in der Folge große Teile der jüngsten großen südlichen Lunge der Reichshauptstadt

fraglos der ausgiebigsten Bebauung und wilder Hotel- und Häuserspekulation ausgeliefert worden wären. In Verbindung mit diesem Projekte sollte, zum Teil im Austauschwege, von der Preußischen Eisenbahnverwaltung der Potsdamer und der Anhalter Bahnhof mit dem dazugehörigen Streckengelände erworben, beide Terrains zu Verkehrsregulierungen benutzt werden. Der ganze Plan hätte eine ungeheure Umnutzung der Bodenwerte an der Königgräßerstraße einerseits, in der Bellealliancestrasse gegen auf der anderen Seite mit sich gebracht. Es unterliegt keinem Zweifel, daß das Teltower Projekt vom Standpunkte des Allgemeinen Interesses das weitaus mehr sympathische ist. Das Kriegsministerium hat sich, wie die glatte Bewilligung der Verträge mit Teltow im Reichstage ergeben dürfte, das hohe Verdienst erworben, dem Süden Berlins, wenigstens soweit dies möglich war, auch für die Zukunft erträgliche sanitäre Lebensvorbedingungen erhalten zu haben.

— Verwendung Gefangener bei Landeskulturarbeiten. Der Oberstaatsanwalt in Kiel hat die Einschränkung der Gefängnisarbeit und die Verwendung von Gefangenen zu Landeskulturarbeiten, namentlich zur Aufforstung von Debländereien verfügt. Der Regierungspräsident unterstützte dieses Vorgehen und empfahl die Einstellung von Gerichtsgefangenen namentlich wenn freie Arbeiter in genügender Zahl nicht zu haben sind. Die günstigen Erfolge in Westfalen veranlaßten die Oberstaatsanwaltshaft, den Heidekulturvverein der Provinz Schleswig-Holstein aufzufordern, der Sache näher zu treten. Die Leitung des Vereins teilte mit, daß jetzt eine größere Fläche Landes aufgeforstet und die Verwendung Gefangener ernstlich geprüft werden solle.

Österreich-Ungarn.

— Wien, 15. Oktober. In der gestrigen Sitzung des Ausschusses der österreichischen Delegation bestätigte der ehemalige Handelsminister Baerenreiter, daß sich zwischen Deutschland, Österreich-Ungarn und der Türkei ein Einverständnis vorbereite, das eine sehr große militärische Bedeutung habe und vom Welt bis zum Bosporus eine starke Friedensaufstellung bedeuten werde.

Frankreich.

— Eine Verschwörung zur Sabotage. Die Ausstandsbewegung auf den französischen Staatsbahnen ist jetzt fast vollständig zum Stillstand gekommen und der Verkehr auf allen Linien ist nahezu normal. Die Zahl der Reisenden hat wieder zugenommen und die Beförderung ist größtenteils glatt von statthaften gegangen. Dagegen mehren sich die Nachrichten von Gewalttaten, die sowohl gegen Arbeitswillige als gegen Material begangen werden. Laut nachstehenden Meldepunkten soll sogar die Polizei Beweise dafür bekommen haben, daß eine formelle Organisation zur Verstörung des Eisenbahnbetriebes vorbereitet war.

— Paris, 15. Oktober. Ungeheures Aufsehen erregt es hier, daß es der Polizei gelungen ist, die Spuren einer Verschwörung aufzudecken, zu deren Organ sich das bekannte sozial-revolutionäre Blatt des Professors Hervé gemacht hat. Es fiel den Behörden auf, daß so ziemlich gleichzeitig mit dem Beginn des Eisenbahnerstreiks Mitteilungen einer unbekannten Verschwörergruppe im „Sozialen Krieg“ erschienen, in welchen die zukünftige Sabotage bei den Eisenbahnen verherrlicht wurde. Eine solche Glorifizierung ist auch in der heutigen Nummer des „Sozialen Krieges“ veröffentlicht worden, in welcher gleichzeitig die Eisenbahner vor der Beschuldigung in Schuß genommen werden, daß sie es sind, welche die Beschädigungen des Bahnparks, der Weichenanlagen und die Durchschneidung der Telegraphen- und Telephondrähte verübt haben. Diese Sabotage verübt vielmehr eine den Eisenbahnen fern stehende Gruppe, und sie werde, so wird angedroht, mit dem Zerstörungsarbeiten so lange fortfahren, als nicht die über die streifenden Eisenbahner verhängten Bestrafungen und Maßregelungen zurückgezogen werden würden. Die Verhaftung der beiden Redakteure des „Sozialen Krieges“ hängt mit der Aufdeckung

dieser Verschwörung zusammen. Wie bestimmt verlaufen, sollen weitere Verhaftungen bevorstehen, welche die sozialdemokratische Partei auf das schwerste bloßstellen dürften.

— Paris, 16. Oktober. Im Ministerium des Innern glaubt man infolge von Untersuchungen an mehreren Orten Organisationen von Sabotage und eines Verstörsungsplanes gelangt zu sein, deren Zentrum Paris ist. Die Ausführung des Vorhabens hätte furchtbare Folgen nach sich ziehen können und zwar die Verstörung der Eisenbahnstrecken, der Schleusen, der technischen Anlagen usw., wenn die bisherige Bewachung aller bedrohten Punkte die Verwirklichung dieses Planes nicht gehindert hätte. Man hofft, in kurzer Frist die Mehrzahl der verantwortlichen Urheber zu entdecken, ebenso deren Komplizen in der Provinz. Die hierüber von der Regierung veröffentlichte Note hat eine Vorgeschichte. Der Regierung war es schon lange bekannt, daß die Antimilitaristen über ein Depot verfügen, in dem sich zahlreiche Verstörsmittel befinden. Aus diesem Depot stammen die Höllenmaschinen, die in jüngster Zeit vor mehreren Häusern von Paris und auch auf Schienengleisen gefunden wurden. Die Regierung wird, wie sie erläutert, nach der bevorstehenden Verhaftung dieser Verschwörer mit unnachlässlicher Strenge vorgehen. Der Ministerpräsident erklärte, die Hauptfahne sei, die reine Scheidung zwischen den Berufsgenossenschaften und den sich an sie drängenden staatsgefährlichen Antimilitaristen. — Die Aufmerksamkeit eines Stadtwärters in der Nähe der Nordbahnhauptstation Dreuil verhinderte gestern eine Katastrophe. Der Wächter brachte durch Signale den Zug aus Calais zum Stehen, einen Kilometer, bevor auf demselben Gleise eine Höllenmaschine explodierte. Die Nordbahngesellschaft teilt mit, daß der Dienst zwischen Frankreich und England, Belgien und Deutschland wieder vollständig mit dem normalen Zugverkehr gesichert ist.

Lokale und ländliche Nachrichten.

— Eibenstein, 17. Oktober. Heute Montag vor 25 Jahren gründeten hiesige deutsch gesinnte Männer die Ortsgruppe Eibenstein des Vereins für die Erhaltung des Deutschtums im Auslande (kurz genannt Allg. Deutscher Schulverein). Die Ortsgruppe leitete in den ersten Jahren Schuldirektor Dr. Hoerster, nach ihm lange Jahre der verstorbene Buchdruckereibesitzer G. Hannebohn. In dem vergangenen Vierteljahrhundert verausgabte die kleine Vereinigung über 4000 Mark für nationale Zwecke. Es ist allen wohl bekannt, daß die Gelder zur Unterstützung bedrängter Volksgenossen im Auslande verwendet werden, um sie dem Deutschtum zu erhalten. — Von einer besonderen Feier hat die Ortsgruppe der Kosten wegen Abstand nehmen müssen, ist aber dafür mit Erfolg bemüht gewesen, daß die nächstjährige Hauptversammlung des Landesverbandes in Eibenstein abgehalten wird. Sie dient, dadurch zugleich nicht nur der deutschen Sache, sondern auch unserem Orte zu dienen. Jedoch besteht die Absicht, in den nächsten Tagen einen Vortragabend abzuhalten, zu dem noch besondere Einladung ergeht. Sollten unserer Ortsgruppe Jubiläumsfeiern in Form von Amtsmeldungen zum Verein zugedacht sein, so werden Herren und Damen gebeten, sich freundlich zu melden bei Herrn Schuldirektor Behold, dem derzeitigen Vorsitzenden. — Einen kurzen Bericht über die Tätigkeit des Vereins bringen wir in einer der nächsten Nummern unseres Blattes.

— Eibenstein, 17. Oktober. Die Kirchengemeindemitglieder, so wird uns geschrieben, die mit dem Ausgang der letzten Kirchenvorstandswahlen nicht einverstanden, die aber trotzdem vollgültige christlich gesinnte Bürger sind, werden nochmals darauf hingewiesen, daß das Wahlrecht nur durch rechtzeitigen Eintrag in die Wählerliste gesichert wird. Der Eintrag erfolgt in der Expedition des Pfarramtes, wozu persönliches Erscheinen erforderlich ist. Die Liste wird, wie verlautet, am nächsten Freitag geschlossen.

— Schönheide, 14. Oktober. Das Fest der goldenen Hochzeit feierte in geistiger und körperlicher Freiheit, das Bürstenfabrikant Christian Unger'sche Ehepaar, hier. Dem Jubelpaar wurden zahlreiche Ehrenungen zuteil.

— Schönheidehamm. Unser sonst so ruhiger und stiller Ort trug am gestrigen Sonntagnachmittag ein echtes sportliches Gepräge. Der hiesige Turnverein, der unter der tatkräftigen Leitung des Herrn Lehrer Bauer steht, hielt an diesem Tage sein diesjähriges Schauturnen ab. Von herrlichstem Wetter begünstigt, bewegte sich nach 3 Uhr der Festzug unter Vorantritt der Tauscher'schen Musikkapelle vom Hotel Carlshof nach dem Turnplatz auf dem sogen. Birkenthal. Hier angeklangt, wurde sofort zu den allgemeinen Freilübungen unter Leitung des ersten Turnwartes, Herrn Lehrer Neulrichner, übergegangen. Hieran schlossen sich die Hantelübungen der Jünglinge, Stabübungen der aktiven Turner und das Riegenturnen an Gerüten. Die exalten Leistungen unserer wackeren Turnerschar fanden allgemeine Anerkennung, zeugten von tüchtigem Übungsschluß und guter Schulung und lohnten reichlich die aufgewandte Mühe und umsichtige Verteilung des genannten Turnwartes. Den Schluss der Übungen bildete ein Fußballspiel, das namentlich bei den Juschauern manche Nachalve auslöste. Um Festzuge und am Turnen selbst nahm eine größere Anzahl Turner aus Schönheide teil. Nach Beendigung des Turnens zog der Verein mit seiner Fahne und unter Vortritt der in schmucke Kostüme gekleideten Damentreie unter klirrendem Spiel nach dem Hotel Carlshof zurück, in dessen Saalräumlichkeiten hierauf ein Turnercball stattfand, der die Teilnehmer bis in die späten Stunden in feuchtfröhlicher Stimmung vereint hielt.

— Dresden, 16. Oktober. In der Königlichen Bibliothek und im Albertinum ist die Entdeckung gemacht worden, daß eine große Anzahl historischer Werke einzelner Deutsche und Illustrationen von sehr hohem, teils unerschöpflichem Werte gestohlen worden sind. Alleständigen Besucher und die Beamten der Bibliothek wurden beobachtet, ohne daß man den Täter ermitteln konnte. Endlich gelang es der Kriminalpolizei, den Dieb in der Person eines hochangesehenen Dresdner Arztes, dem Schwiegersohn eines der ersten hiesigen Kliniken zu ermitteln und zu verhaften. Die gestohlenen Werke konnten bis jetzt noch nicht

zur Stelle geschafft werden. Die Angehörigen geben an, daß der Arzt der außerordentlich vermindert ist, an französischen Sammelwut leidet.

— Leipzig, 14. Oktober. Unter der Führung des Herrn Fabrikbesitzer Gerhardt in Gera unternahm der Freiballon „Leipzig“ gestern eine Tagessfahrt, an der sich außer dem Führer die Herren Oberleutnant Nezner, Leutnant Nikolai und Student Sturm beteiligten. Bei prachtvollem Sonnenschein stieg der Ballon vormittags gegen 11 Uhr vom Sportplatz am Palmengarten auf und trieb in südlicher Richtung ab. Die Landung erfolgte nach einer sehr schönen Fahrt gegen abend in der Nähe von Waldenburg.

— Crimmitzschau, 15. Oktober. Die junge Frau des Stuhlmachers Erler stürzte zwei Stock hoch aus einem Fenster der hochgelegenen Realschule und zog sich dabei so schwere Verletzungen zu, daß eine halbe Stunde später der Tod eintrat. Der Unfall ereignete sich beim Anbringen von Gardinen.

— Obersachsenfeld, 14. Oktober. Dieser Tage war einem hier wohnenden österreichischen Arbeiter ein guter Zug aus der Schloßstube seines Vogls gestohlen worden. Der Täter, welcher durch ein offenstehendes Fenster eingestiegen war, wurde heute von der Gendarmerie in dem Arbeiter Georg H. aus Eibenstock ermittelt und festgenommen. Die Kleidungsstücke wurden bei ihm gefunden und konnten dem Bestohlenen zurückgegeben werden.

— Frohna i. E., 15. Oktober. Folgender Unglücksfall hat sich hier ereignet. Das 5jährige Kind eines Einwohners spielte auf einem teilweise mit Wasser gefüllten kleineren Hof, befand hierbei das Übergewicht und mußte, da es sich nicht mehr erheben konnte, ertrinken. Das Gesicht berührte nur leise die Wasseroberfläche, als der kleine Beichnam aufgefunden wurde.

— Tannenbergsthal b. Jägersgrün. Se. Maj. der König hat den Adj. Oberförster Schieferdecker vom Frankensteiner Staatsforstrevier zum Verwalter des hiesigen Staatsforstreviers vom 1. November ab ernannt.

— Dem 22000 Mitglieder zählenden Bund für Vogelschutz (Geschäftsstelle Stuttgart, Jägerstraße 34) wurde förmlich durch Präses Witzel in Annaberg i. E. in hochherziger Weise eine ihm gehörige Halde zur Anlage eines Vogelschutzgehölzes überlassen. Diese Schenkung darf wohl als Anerkennung für den auf diesem Gebiete besonders verdienstvollen Verein aufgefaßt werden.

9.ziehung 5. Klasse der 158. Königl. Sächs. Landeslotterie, gegangen am 14. Oktober 1910.

50 000 M. auf Nr. 107375. 10 000 M. auf Nr. 9279 49706 5000 M. auf Nr. 1808 21817. 3000 M. auf Nr. 2429 8888 8490 15822 24141 24986 35014 44506 45485 51617 55083 56716 55861 06280 68911 71608 78510 74304 77822 80627 84341 87152 91869 04067 94558 10260 10746 107057 2nd 00 M. auf Nr. 1870 5568 14587 17196 20772 24678 25909 26864 30040 35873 36605 41098 41557 43656 47591 53891 58993 56386 58080 78144 80798 81380 95612 96123 97846 102597 104054 10th 00 M. auf Nr. 549 855 2208 2486 4582 5113 6738 8922 14511 14548 16407 16488 16670 20458 20720 22375 24568 26628 30444 36126 39007 43529 44884 48991 50773 54188 61102 61908 66504 68575 68783 69119 70129 70485 80758 81617 86150 89042 91200 92350 98211 97129 98768 99012 100847 104840 107511 107617 108393 109469 500 M. auf Nr. 1543 8955 5824 10625 12482 15008 16921 19427 20223 21200 21948 22505 24029 26496 28905 30658 35485 38716 388241 40418 43935 46087 47770 49678 52832 57221 59948 61498 62097 68814 72389 77911 86071 86794 90057 92008 96378 97011 97102 97618 97742 98314 99072 102391 104066 105652 108539 108788 109297.

Ruftschiffahrt.

Wellmanns Flug über den Ozean. Der Luftschiffer Wellmann ist Sonnabend morgens 8 Uhr von Atlantic City (Amerika) aus mit seinem leistungsfähigen Luftschiff „Amerika“ aufgestiegen, um den Flug über den atlantischen Ozean nach Europa zu versuchen. Um 11 Uhr traf eine Funkendepesche von ihm ein, die besagte, daß Wellmann und seine 6 Begleiter wohl seien. Das Luftschiff fliegt nach Nordosten. Der Lenkballon entstieß schnell den Blicken der ihm im Auto folgenden Freunde des Aviatikers. Als man den Ballon zuletzt sah, flog er mit enormer Geschwindigkeit davon und verlor sich dann plötzlich in einer dichten Nebelwand. Die Besatzung in der Gondel besteht aus 6 Mann, die mit Proviant für einen Monat versehen sind. Wellmann signallisierte eine weitere Botschaft, daß die Propeller nicht gut gingen, doch hoffte er, die notwendigen Reparaturen ausführen zu können, ohne zur Rückkehr gezwungen zu werden. Nachmittag um 2 Uhr dröhnte Wellmann: Unterwegs kreuzten wir den Dampfer „Atlantic“. — Das New Yorker Wetterbüro sandte Wellmann eine Sturmwarnung nach.

Sturz eines Aviatikers. Ein furchtbarer Unfall wurde Sonnabend nachmittag zu Vimoges durch den Aviatiker Baillot herbeigeführt, der mit einem Eindecker inmitten der Stadt von der Avenue du Champs-Élysées aufzusteigen suchte. Während der Anfahrt raste der Apparat mit voller Geschwindigkeit gegen eine die Promenade absperrenden Pforte, den er niederrannte, worauf er auf einen Zuschauerhaufen stieß. Mehrere Personen konnten sich retten, während andere niedergeworfen wurden. Eine Frau, die am Kopf getroffen wurde, war sofort tot. Ein junges Mädchen und ein Kind wurden sehr schwer verwundet. Die Menge wollte in ihrer Wut den Aviatikerlynchen, so daß ihn die Polizei in Schutz nehmen mußte.

Der Verein für das Deutschtum im Auslande im Jahre 1909.

Der Jahresbericht des Vereins für das Deutschtum im Auslande (Allg. Deutscher Schulverein) E. V. über das Jahr 1909 ist uns in Form eines statlichen und handlichen Heftes zugegangen. Es bringt als Einleitung eine umfassende und übersichtliche Darstellung der gegenwärtigen Lage des Auslanddeutschlands nach geographischen Gebieten geordnet und gibt sodann ausführliche Rechenschaft über die vom Verein im Jahre 1909 geleistete Unterstützungsarbeit sowie über die innere Entwicklung des Vereins im Berichtsjahr.

In der Unterstützungsarbeit bildete auch im verflossenen Jahre Österreich den Hauptgegenstand seiner Fürsorge, nach dorthin floßen nicht weniger als 58,2 Prozent aller seiner Unterstützungen. Der Verein hegt die Hoffnung, daß er in Zukunft durch die Millionen der Rossegger-Spende, die vom Wiener Schulverein

ausschließlich für Eislaithanien verwandt werden, nach dieser Seite hin etwas entlastet werden wird, um an anderen bedrohten Punkten sich desto energischer für die Erhaltung deutschen Sprach- und Kulturbesitzes einzusetzen. Insbesondere bedarf das aufstrebende Deutschtum in Galizien und Ungarn gesteigerter Fürsorge. Für die Sudetenländer brachte der Verein im Berichtsjahr insgesamt 57 842 Mark auf, für Galizien 9 605 Mark. Besonders erfolgreich ist die Hilfsarbeit des Vereins in Tirol, das im letzten Jahr mit 13 378 Mark bedacht wurde. Der Bericht sagt hierzu: „Alle unsere dem Abwehrzweck gegen die Irredenta dienenden zahlreichen Schöpfungen und Errichtungen — auf dem Ronnsberg, im Etschtal, zwischen Meran und Salurn, im Faschatal, in Lusen und im Fersental — haben sich bewährt; keine unserer Stellungen brauchte aufgegeben zu werden, im Gegenteil sind wieder erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen.“ Im übrigen Europa unterstützte der Verein deutsche Schulen in Italien, Rußland, Rumänien, Bulgarien und Bosnien. In Südafrika wurden nicht weniger wie 68, in Südafrika 5 deutsche Schulen unterstützt. Der Verein gab für diese Gebiete 20 612 Mark aus. Die Gründung eines deutschen Theaters für Südamerika wurde vom Verein mit lebhaftem Interesse verfolgt und gefordert. Eine von ihm für die Opfer der Brandkatastrophe von Baldivia eingeleitete Sammlung ergab über 7000 Mark, für die dortigen deutschen Schulen zugewiesen werden. Für Stipendien an Ausland deutsche auf reichsdeutsche Hochschulen, einen Zweig seiner nationalen Arbeit, den der Verein als besonders wichtig und zukunftsreich betrachtet, konnten leider nur 3 303 Mark verausgabt werden. Der Verein hofft, daß ihm für einen geplanten besonderen Stipendienfonds das wachsende Verständnis des deutschen Volkes größere Mittel gewähren wird.

Durch die Lehrervertretung des Vereins wurden im Berichtsjahr kostenfrei 20 Stellen an deutschen Auslandsschulen besetzt, darunter Direktorenposten in Alessandria und Caracas. An der von der Reichsgesetzgebung noch immer nicht erledigten dringenden Frage der Abänderung des Gesetzes über Erwerb und Verlust der Reichs- und Staatsangehörigkeit arbeitete der Verein durch Eingaben bei dem Reichskanzler und durch Veranstaltung von öffentlichen Kundgebungen. Daß die Bedeutung der Arbeit des Vereins für das Deutschtum im Ausland für die deutsche Nation in ihrer Gesamtheit in immer weiteren Kreisen des deutschen Volkes Verständnis und Anerkennung findet, zeigt der überaus günstige Erfolg, der vom Verein im verflossenen Jahr besonders intensiv betriebenen Werbearbeit. Die Zahl der Mitglieder wuchs im verflossenen Jahr von 38 492 auf 42 660, das bedeutet einen Zuwachs von 4 168 gegenüber einem Zuwachs von rund 1900 im Jahre zuvor. Die Zahl der Ortsgruppen stieg von 289 auf 310. Die Summe der insgesamt verteilten Unterstützung betrug 150 740,21 Mark gegen 146 138,03 Mark im Vorjahr. Das Vermögen des Hauptvereins wuchs auf 264 308,02 Mark an. 251 deutsche Städte und Gemeinden unterstützten den Verein durch Beiträge.

Die neue Vierteljahrschrift des Vereins „Das Deutschtum im Ausland“ erscheint in einer Auflage von 45 000 und bringt aus der Feder hervorragender Mitarbeiter wertvolle Aufsätze über alle Gebiete des deutschen Lebens, die mit dem Arbeitsprogramm des Vereins in Beziehung stehen. Die an die deutsche Presse kostenfrei zur Versendung gelangenden Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland werden zur Zeit von 155 deutschen Zeitungen (gegen 110 im Vorjahr) eifrig benutzt. Der Verein ist nach alledem wohl berechtigt, seinen Bericht voll Genugtuung mit den Worten zu schließen: Fortschritt auf der ganzen Linie!

Immerhin ist die Zahl seiner Mitglieder, wie auch die Höhe der ihm zufließenden Beträge gegenüber den 60 Millionen Reichsdeutschen noch mehr als beschleunigt. Wir können im Interesse der Ausbreitung und Erhaltung deutscher Sprache und deutscher Kultur, nicht minder aber auch deutscher Handels und Gewerbeleben auf der ganzen Erde nur wünschen, daß dem in fast 30jähriger Arbeit bewährten Verein die Mitarbeiterschaft und Förderung des deutschen Volkes in noch weit höherem Maße als bisher zu teilen werde.

Sonnenschein und Wetterstürme.

Roman von A. v. Alteneron.

(9. Fortsetzung.)

So ging es nicht weiter, das fühlten beide. Regina brach endlich den Bann, der immer drückender wurde.

„Habe ich etwas getan, das dir unangenehm war?“ fragte sie zaghaft, „du bist so verändert.“

Er seufzte schwer. „Mein Kind, dir mache ich keinen Vorwurf, nur mir selbst mache ich den Vorwurf, daß ich wie ein rücksichtsloser Egoist handelte, als ich dein junges, blühendes Leben an meine alten Tage fesselte.“

In die blassen Wangen der jungen Frau schoß ein verräterisches Rot. „Du hast mir alles gegeben, was dein treues Herz bieten konnte; Liebe und Schutz in einem glücklichen Heim, alles was mein und der Meinen Leben verschönert.“ schoß sie dazwischen und sah ihn warmherzig an.

Er aber fuhr fort: „Was ich gab, bekam ich hundertfach wieder durch den Sonnenchein deiner Nähe, ohne den ich nicht mehr sein konnte. Aber ich hatte auch die Genugtuung, daß du zu neuer Frische in meinem Hause aufblühest; ich durfte mir sagen, daß du dich aufzieden fühltest und glücklicher als in dem leblosen Jahre.“

„Ja, Bruno, ja,“ flüsterte sie, „spät und früh habe

ich du m
Völker
ren, du we
bot, b
regun
und b
der B
mals a
aber und i
und i
Augen
ich ge
auch
bleibe
gessen
aber n
Und s
men a
ob wi
vertra
Jug
tigle
Er na
ihre
verlie
sells
B
schen
Blick
Regin
ihrem
verrie
der M
bei Be
D
die f
fehr
nen, d
U
ter, do
der si
te ni
ihrer
zen, d
still zu
ter, u
Der er
föh
geld e
nieder
In
zarten
morbile
fel zur
Un
lichen
Zeit mi
Re
augen,
zweifel
Sc
chanisch
schlucz
begegne
kreuzen
To
zu ver
sprechen
llar we
begeht
lich nod
Die
wieder
Fassung
erklärt
daß wi
wort, d
kommt
dessen
habe,
To
hoheit
und so
sich vor
heiser i
Da
sand, w
schlossen
Stelle,
Eins
und fas
fürzeste
De
fort, e
beherzs
über Br
Frau?
Schmerz
Blüten t
treten a
„Se
„Schone
und blei
gebieten
Er
ihm wu
Gewalt

ich Gott gebankt für alle die Liebe und Güte, mit der du mich überschüttest hast.“ Er nickte wehmüdig. „Wir straften die Menschen Lügen, die da meinten, nur wenn sie gleichaltrig wären, passten die Leute in der Ehe zusammen! Auch du warst zufrieden mit dem stillen Glücke, das ich dir bot, bis — bis . . .“ er stand auf, ging in hoher Erregung einmal auf und ab, blieb dann vor ihr stehen und sagte, jedes Wort schwer betonend, „bis du in der Zeitung lasest, daß Doktor Willibald Tondern damals nicht mit dem Schiff untergegangen sei, sondern auf eine einsame Insel verschlagen gewesen wäre, jetzt aber von der unfreiwilligen Gefangenschaft erlöst sei und im Begriffe stehe, nach Europa zurückzukehren.“

Aus dem blassen Gesicht starrten ihn die dunklen Augen der geliebten Frau ängstlich an. „Das habe ich gelesen,“ antwortete sie tonlos, „aber wenn mich's auch zuerst umwarf, fürchte nichts, ich werde tapfer bleiben. Meine Liebe zu Willibald hätte ich nie vergessen, du selbst hast ja auch sein Andenken gepflegt, aber nur wie an einen teuren Toten dachte ich seiner. Und so soll es bleiben, wenn wir auch jetzt noch zusammen auf der Erde sind, ob das Meer uns trennt, oder ob wir hier dieselbe Luft atmen, wir bleiben geschieden, vertraue deinem Weibe.“

Ihre Stimme hatte, während sie sprach, an Festigkeit gewonnen, mit klaren Augen blickte sie ihn an. Er nahm ihren Kopf in seine beiden Hände und küßte ihre Stirn.

„Lieber mein Hab und Gut, viel lieber mein Leben verlieren als meinen Glauben an dich, Kind! Ich bau fest auf die Treue meines Weibes.“

Von dem Tage an war das alte Verhältnis zwischen den Ehegatten wieder hergestellt, nur daß die Blicke des Kommerzienrats oft ängstlich forschend an Reginas Augen hingen und die wechselnden Farben auf ihrem lieben Gesicht beobachteten oder das leise Zucken ihrer Mundwinkel, das immer einen inneren Kampf verriet.

VII.

Es war ein Juni-Abend. Regina wollte ihn bei der Mutter verbringen, da ihr Mann eine Whistpartie bei Bekannten angenommen hatte.

Das Mädchen, das ihr die Tür öffnete, berichtete, die Frau Generalin sei nicht zu Hause, müsse aber sehr bald wiederkommen, es warte schon ein Herr drinnen, der die gnädige Frau sprechen wolle.

Unbefangen trat Regina in das Zimmer der Mutter, doch wie erstarrt blieb sie stehen, denn der Mann, der sich jetzt vom Fenster ab und ihr zuwandte, konnte niemand anders sein als Willibald, der Geliebte ihrer Jugend! Alles Blut drängte sich nach ihrem Herzen, daß einen wilden Schlag tat, um dann gleichsam still zu stehen. Vor ihren Augen schwirrten rote Bänder, und tastend griff sie nach einem Halt.

Der Doktor hatte kein Wort gesprochen, denn auch er fühlte sich so überwältigt, daß er ihr nur schweigend einen Stoff hinschob, in den sie sich zitternd niederließ.

In verzehrender Liebe hing sein Blick an ihrer zarten Gestalt und an dem geliebten Antlitz, das markant mit geschlossenen Augen in dem dunklen Gesel zurücklehnte.

Unfassbare Traurigkeit, die sich bis zu einem körperlichen Schmerz steigerte, überfiel ihn, und voll Bitterkeit murmelte er: „So sehen wir uns wieder!“

Regina schlug die Augen auf, diese braunen Rehauge, die er so heiß geliebt, und die ihn nun so verzweifelt anblickten.

„So sehen wir uns wieder!“ wiederholte sie mechanisch. Ein Beben ging durch ihre Gestalt, und aufschluchzend stöhnte sie: „Warum mußten wir uns begegnen? Unsere Wege dürfen sich nie, nie mehr kreuzen!“

Tondern beugte sich zu ihr, die Stimme drohte ihm zu versagen, und er war nur imstande, ganz leise zu sprechen: „Wir mußten uns treffen, Regina, damit es klar werde zwischen uns und mir das so leidenschaftlich begehrte Glück werden könnte, dein vielgeliebtes Antlitz noch einmal zu sehen.“

Die junge Frau stand auf, sie hatte sich innerlich wieder zurechtgefunden. Bleich, aber in vollkommenem Fassung stand sie ihm gegenüber. „Ich will fort,“ erklärte sie. „Es taugt nicht, Herr Doktor Tondern, daß wir hier allein beieinander sind! Jedes Liebeswort, daß ich anhöre, jede Schwäche, die ich zeige, kommt mir vor wie ein Verrat an dem gütigen Manne, dessen Namen ich trage, und dessen Ehre ich zu hüten habe, daß sie ohne Flecken bleibe!“

Tondern trat unbewußt einen Schritt zurück. So hoheitsvoll war ihm die Geliebte noch nie erschienen, und so achtungsgebietend klang ihre Stimme, daß er sich vor ihr beugte und doch zugleich die Liebe noch heißer in seinem Herzen aufwallen fühlte.

Da er aber noch immer kein Wort der Erwiderung fand, wiederholte Regina noch einmal mit fester Entschlossenheit: „Ich will fort! Gleich und auf der Stelle, es soll nicht . . .“

Ein knatternder Donnerschlag übertönte die Worte, und fast ohne Pause reichte sich Blitz und Donner in letzter Reihenfolge daran.

„Da ist die Antwort! Sie können jetzt nicht mehr fort,“ erklärte er und bemühte sich mit völliger Selbstbeherrschung zu sprechen. „Ein arges Gewitter geht über Breslau nieder! Hören Sie den Sturm, gnädige Frau? So braust er auch durch die Seele, wenn der Schmerz mit elementarer Gewalt hindurchgeht und die Blüten knickt, so daß alle Hoffnungen und Wünsche zerstreut am Boden liegen!“

„Seien Sie nicht grausam, Willibald!“ flehte sie. „Schonen Sie das schwache Herz, das stark sein will und bleiben wird, weil Pflicht und dankbare Liebe es gebieten!“ flehte die junge Frau.

Er sah ihr tränenerüberströmtes Antlitz, und auch ihm wurden die Augen feucht. „Wenn dann die wilde Gewalt des Sturmes sich gelegt hat,“ fuhr er fort,

„dann kommt der erlösende Regen, der Tränenstrom, der den Kampf im Gemüte beruhigt und der gefolterten Seele ein Aufatmen bringt. Wir kennen uns beide zu genau, wir wissen, daß wir Stürme durchlebt haben so schwer, wie nur ein armes Menschenherz sie durchringen kann, und heute“ — er machte eine kurze Pause, sein Atem ging heftig und stoßweise, dann segte er mit erzwungener Ruhe hinzu: „wo wir uns klar darüber sind, daß wir alle uns zu Gebote stehenden Waffen anwenden müssen, um nicht elendiglich zu unterliegen, kennen wir doch beide den Weg der Pflicht und werden ihn im Auge behalten. Warum da dies ungefahrene und doch so heiß ersehnte Wiedersehen abbrechen, bevor eine erlösende Aussprache stattgefunden hat?“

Sie antwortete nicht gleich, sondern hielt noch immer den Kopf gesenkt, erst als er jetzt näher an sie herantrat, hob sie abwehrend die Hand und murmelte, ohne ihn anzusehen: „Wir beide beten: Führe uns nicht in Versuchung!“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Ein ausgebrochener Eisbär. Ein schweres Unglück hat sich Sonnabend nachmittag 2½ Uhr in Halle a. S. im Zoologischen Garten ereignet. Ein Eisbär brach aus und verlegte ein Kind sowie einen zu Hilfe eilenden Wärter schwer. Sodann töte er zwei Biegen und wurde dann von dem Oberkellner des Zoologischen Gartens erschossen.

— Hundert Menschen durch einen Orkan ums Leben gekommen. Die Zahl der bei dem Orkan auf Kuba und anderen Inseln des Golfs umgekommenen Personen wird auf 100 geschätzt.

— Eine sensationelle Nachricht. Aus Viersen kommt die sensationelle Meldung, daß ein holländischer Straßling, welcher gegenwärtig dort eine Strafe verbüßt, den Gerichtsbehörden mitgeteilt hat, eine Anarchistinbande hätte im letzten Jahre die Absicht gehabt, die Brüsseler Weltausstellung in Brand zu stecken. Der Straßling, ein Mann namens Grafort, erklärt, daß er im vergangenen Jahre im Gefängnis zu Harlem mit einer Anzahl Anarchisten in Verbindung getreten sei. Diese hätten den Plan besprochen, die Brüsseler Weltausstellung in Brand zu stecken. Er habe sofort dem Gesangsdirektor Bericht über diese Besprechung erstattet. Dieser hätte jedoch seinen Angaben keinen Glauben beimessen wollen. Grafort behauptet, es sei ihm ein leichtes, die betreffenden Anarchisten aufzufinden zu machen, da er ihren gegenwärtigen Aufenthaltsort genau kenne. Bis jetzt weiß man noch nicht, ob diese Angaben eine List sein sollen, um freizukommen, oder ob sie auf Wahrheit beruhen.

— Ungefährbare Reisen. Die „Deutsche Alpenzeitung“, München, schreibt: Wie das Hospiz auf dem Großen St. Bernhard, so beherbergt auch dasjenige an der Simplonstraße die Reisenden unentwegt; nur ein Opferstock lädt diejenigen, die die Gastfreundschaft des Hauses in Anspruch genommen, ein, den Obolus der Erkenntlichkeit zu hinterlassen. Das Hospiz ist so ziemlich alle Tage mit Gästen gefüllt und weist eine Frequenz auf, wie seit Jahren nicht mehr. Vor einigen Tagen war der Zulauf so stark, daß sämtliche Haustüren für die Touristen in Schloßzimmern verwandelt werden mußten. Das alte Hospiz wird viel von besserem Familien besucht, die zum größten Teile wenigstens zwei Tage am Orte bleiben, so daß man annehmen darf, daß der Opferstock für die freiwilligen Gaben weise allabendllich einen erschrecklichen Betrag auf. Dem ist aber nicht so. Der Prior erzählte lächelnd, daß man nach einer Woche angestrenzter Arbeit, während der täglich etwa 100 Personen im Hospiz übernachteten, im Opferstock einen Betrag von sage — 45 Rappen gefunden hat. Wenn man bedenkt, daß diese freiwilligen Opferpenden die einzige Entschädigung für die in weitherzigster Weise dargebotene Gastfreundschaft ist, so muß man sagen, daß die Touristen nicht gerade erkennbar sind. Die Bedienung, der die freiwilligen Gaben auskommen, wird davon nicht reich.

— Der Humor der Brüder Wright. Seit den Tagen, da die Brüder Wright mit ihren ersten öffentlichen Flügen den Siegeszug der modernen Aviatik einleiteten, sind die beiden erfolgreichen Konstrukteure anscheinend von der Bühne abgetreten: man hört noch viel von ihren Maschinen, doch selten etwas von den beiden Männern, die den ersten Wrightapparat zum Sieg führten. In der Tat sijen die Brüder fast den ganzen Tag über in ihrem Arbeitszimmer, in Dayton, Ohio; man merkt ihnen an, daß sie von neuen Plänen völlig in Anspruch genommen sind, aber kein Reporter und kein Wissbegieriger erfährt etwas, sie schweigen. Es ist schwer, die beiden Erfinder aus ihrer Zurückhaltung hervorzuladen; das „Munsey Magazine“, das den Brüdern einen bemerkenswerten Aufsatz widmet, weiß zu berichten, daß sie die Öffentlichkeit scheuen. Die Unsitte, daß jede Neuierung von ihnen gleich in die Presse lanciert wurde, hat es ihnen unwillkürlich zur Gewohnheit werden lassen, sich überhaupt nicht mehr als einzelnes Individuum zu fühlen: der eine spricht immer zugleich für den anderen mit. Charakteristisch dafür ist eine a-müsante Anecdote, die sich vor einiger Zeit in einem amerikanischen Hotel abspielte, in dem Wilbur Wright abgestiegen war. Er betritt das Rauchzimmer, man bietet ihm eine Kiste Zigaretten dar, und er lehnt ab mit den Worten: „Rein, ich danke, wir rauchen nicht.“ Die Gewohnheit ließ ihn auch hier für den Bruder sprechen, der überhaupt nicht anwesend war. Wie alle schweigsamen Leute sind auch die Brüder Wright heimliche Philosophen mit humorvoller Weltbetrachtung. Als man Wilbur einmal fragte, warum er nicht heirate, antwortete er: „Die Frauen sind mir den Flugmaschinen zu ähnlich: sie sind unzuverlässig und schwer zu behandeln.“ Bei einer anderen Gelegenheit wurde er gefragt, warum er denn so schweigend sei. Er erwidert: „Der einzige Vogel, der spricht, ist auch der, der am schlechtesten fliegt.“ Bei dem letzten Fliegermeeting von Indianapolis gelang es einem besonders zähen Reporter schließlich, Wilbur eine Antwort abzulösen. Während der ganzen Befrageung hatte immer nur der Reporter gesprochen,

der sich schließlich des längeren über die gefährlichen Schäden aussprach, die im Kriege feindliche Aeroplane einander zufügen könnten, wenn die Maschinen mit Geschützen ausgerüstet wären. Da endlich brach Wilbur das Schweigen. „Ja,“ sagte er, „es wäre schlimm. Doch ich würde immer noch lieber auf der Maschine sitzen, die angegriffen wird, als auf der, die feuert.“

Wettervorhersage für den 18. Oktober 1910.
Südwestwind, Bewölkungszunahme, wärmer, zunächst meist trocken.

Gremdenliste.

Nebenmaßnahmen haben im

Rathaus: Edwin Hogaborn, Kaufmann, William de Ville, Kaufmann, beide London. Hugo Cohn, Kaufmann, Max Seppel, Kaufmann, beide Berlin. Paul Holger, Polizeikontrolleur, Metzane.

Bei Gieshof: Mor. Hauffe und Frau, Oberförster, Dresden. Gerth, Kaufmann, Annaberg. S. Seligmann, Einzelhändler, New York. S. Reichel, Dipl.-Ingieur, Charlottenburg. Hermann Purse, Eisenbahnhofoberdirektor, Dresden. Oskar Moes, Apotheker, Hallenstein i. S.

Stadt Leipzig: G. Herold Kaufmann, Blaustein. M. Kraus, Kaufmann, Mainz. W. Freiherr, Kaufmann, Lemberg.

Stadt Dresden: Paul Dehner, Kaufmann, Dederan. Krämer, Kaufmann, Chemnitz. Bernhard Lorenz, Kaufmann, Frankenberg. Bruno Kühl, Kästner, Radebeul. Jakob Kühnemuth, Händler, Frankenthal.

Landesamtliche Nachrichten von Schönheide vom 9. bis mit 15. Oktober 1910.

— Geburtsfälle: 196) Dem Ehemaligen Reg. Willibald Gerlicher hier 1 T. 199) Dem Maurergesellen Wenzl Zimmer hier 1 S. 200) Dem Tischlergesellen Emil Seidel hier 1 S. 201) Dem Buchhändler Eduard Richard Fries in Schönheiderhammer 1 T. 202 und 203) Dem Landwirt Albin Arno Weiß hier 2 Zwillinge. 204) Der lebigen Städterbeiter Clara Elise Oberfeld in Schönheiderhammer 1 S. 205) Dem Werkstattleiterer Peter Hermann Paul Möckel hier 1 S. 206) Dem former Ernst Walther Giel in Schönheiderhammer 1 S.

Aufzubrot: a. bis 15: 68) Malergehilfe Johannes Ernst Friedel in Wittau mit der Werkstattleiterin Rosa Meta Seidel hier. 69) Werkstattleiter Friedel Albin Martin hier mit der Tamburinerin Clara Marie Heinz hier. 70) Telegrafenarbeiter Robert Paul Seifner hier mit der Haustochter Ida Marie Martin hier. 71) Tischler Franz Bruno Reinhardt in Niederschönberg 1. B. mit der Haustochter Mara Helene Baumann hier. 72) Werkstattleiter Friedel Albert Untegüm hier mit der Städterbeiterin Hedwig Helene Schäßburg in Schönheiderhammer.

73) Werkstattleiter Wilhelm Richard Landrock hier mit der Werkstattleiterin Helene Anna Seidel hier. 74) Eisenbahnmachtfabrikarbeiter Richard Oswald Unger hier mit der Werkstattleiterin Olga Bogel hier. 75) Wollwarenbrauer Fritz Brückner hier mit der Ausstefferin Anna Elsa Weiß in Hallenstein 1. B.

b. auswärts: keine.

Geschlechtern: 61) Bautechniker Paul Alfred Seifert hier mit der Haustochter Rose Härtel in Schönheiderhammer. Sterbefälle: 184) Elisabeth Hildegard Fries, 2. des Maschinenschlossers Mor. Friedrich Fries hier, 5 M. 21 T. 185) Maschinenschlosser Friedrich Gummel hier, 68 J. 28 T. 186) Ernst Lent, S. des Werkstattleiteres Robert Lent hier, 1 J. 11 T. 187) Emil Seidel, S. des Tischlergesellen Emil Seidel hier, 10½ Stunde.

Chemnitzer Marktpreise am 15. Oktober 1910.

Weizen, fremde Sorten 10 Mrt. 20 Pf. bis 12 Mrt. — Pf. pro 50 Kil.

	fränkischer, alt	9	65	10	05	
neu						
Roggen, niedrig, frisch	7	85	8	10		
preußischer	7	85	8	10		
hessiger	7	60	7	75		
Sibirische Roggen	8	95	7	50		
Roggen, fremder	8	80	8	40		
Hafer, fremde	8	75	10	75		
Buttergerste, fremde	8	50	9	—		
Hader, fränkischer, alt	8	55	8	75		
neu	7	50	8	20		
preußischer, alt	8	55	8	75		
Kohlen, 10	75	11	25			
Mahl- u. Butterkerne	8	60	9	—		
Heu, neues	8	80	4	10		
gebündeltes neues	4	—	4	30		
alles	—	—	—	—		
Stroh, liegend	8	10	8	40		
Rohstoff	2	40	2	70		
Maschinendurst	2	—	2	30		
Kartoffeln, fränkische	2	75	3	50		
ausländische	2	—	—	—		
Butter	2	80	2	80		

netto.

Neueste Nachrichten.

— Berlin, 17. Oktober. Der Schlütttag der Flugwoche in Johannisthal brachte gestern einen Massenbesuch des Flugplatzes. Auch das Kronprinzenpaar mit Gesolle war erschienen. Der Kronprinz besichtigte die Apparate verschiedener Aviatiker und ließ sich den Aviatiker Wiencziers vorstellen. Der Kronprinz überreichte Wiencziers eine goldene Broschur als Anerkennung für seinen Höhenflug von 1660 Meter. Den vom Kriegsministerium gestifteten Preis von 25000 M. gewann der Münchener Lindpaintner, während Jeanin sich mit dem 2. Preis begnügen mußte. Den Höhenpreis gewann Wiencziers. Der Aviatiker Grey erreichte gestern eine Höhe von 840 Meter. Beim Nehmen einer Kurve überschlug sich sein Apparat, stürzte zur Erde und ging völlig in Flammen. Grey selbst blieb unverletzt.

— Paris, 17. Oktober. Der französische Ballon „Clement Bayard“ ist gestern früh 7 Uhr in der Nähe von Paris zu einer Fahrt nach London aufgestiegen und dort um 1 Uhr mittags glatt gelandet.

— Paris, 17. Oktober. Nach einer offizi

Schnur versehen war. Die Bombe enthielt, wie später festgestellt wurde, 850 Gramm Dynamit. Heute morgen gegen 1 Uhr wurde die Bewohnerchaft am Boulevard Perreire durch eine furchtbare Explosion aufgeweckt. Vor dem Hause Nr. 58 des Boulevard Perreire war eine Bombe explodiert. In dem Hause wohnt der Direktor der Zeitung „La Patrie“, sowie der Gemeinderat von Paris Emile Massard. An der Haustür war ein Plakat angebracht mit der Aufschrift: Ernst Warnung an Herrn Massard. Der angerichtete Schaden ist bedeutend. Auf eine Länge von 20 Meter ist das Trottoir ausgerissen. Die Mehrzahl der Fenster der umliegenden Häuser wurde zerstört. Die Polizei wurde später benachrichtigt, daß Revolutionäre heute die in der Nähe des Bahnhofes Montparnasse gelegene Brücke in die Luft sprengen wollen. Die Polizei hat während der ganzen Nacht einen Ordnungsdienst eingerichtet.

— Paris, 17. Oktober. Im Vokal des Anarchistenblattes „Liberté“ wurde gestern eine Haussuchung vorgenommen, die zu wichtigen Entdeckungen führte. Zwei Verhaftungen sind bereits erfolgt und zwar die des Verwalter Dusac und Pierre Martin. Als die Mitglieder der Gerichtsbehörde sich bereits zurückzogen wollten, begegnete ihnen eine Person, die ein Paket zu verbergen suchte. Diese Person wurde ange-

halten und das Paket beschlagnahmt. In dem Paket waren drei Metallbüchsen, die genau denjenigen glichen, die in der vorigen Woche auf der Eisenbahnlinie Clebert-Berry zur Explosion kam. Auch in den Wohnungen der Verhafteten wurde eine Haussuchung abgehalten, deren Ergebnis noch nicht bekannt ist. In Vervier wurde im Laufe des gestrigen Nachmittags eine neue Bombe gefunden. „Petit Journal“ berichtet aus Vincennes, daß der Elzug von Ventimiglia gestern nachmittag zum Entgleisen gebracht wurde.

— Gibraltar, 17. Oktober. König Manuel und seine Mutter sind gestern nach England abgereist. Die Königin-Großmutter Marie Pia reist nach Italien.

— London, 17. Oktober. Trotz der teilweise beruhigend laufenden Meldungen über den erfolgreichen Beginn der fahrenden Luftreise Wellmanns geht man in amerikanischen Kreisen doch schwere Beispielsweise um das Schicksal der Luftschiffer, die noch erhöht werden durch ein vom Wetterbureau in Washington ausgegebenes Telegramm, das besagt, daß der Ofan, der in den letzten Tagen Westindien heimgesucht hat, seine Lage verändert habe und jetzt mit rasender Geschwindigkeit an der Ostküste Amerikas herauftome. Können die Luftschiffer nicht schnell genug aus dem Sturm gelangen, so hält man den Ballon für verloren.

— New York, 17. Oktober. Wellmann sandte gestern abend 11 Uhr folgendes Telegramm nach New York: „Motore arbeiten gut. Wir fahren nach Nordosten mit 25 Meilen in der Stunde. Alles geht gut. Telegramme ohne Draht nicht mehr möglich, da Dynamomaschine nicht mehr funktioniert. Nebel sehr dicht. Wir sehen nichts.“ Wellmann. — Ein späteres Telegramm besagt: „Der Stabilisator erschüttert den Ballon, als ob er von Woge zu Woge springt. Der Ballon hat bisher jedoch keinen Schaden erlitten. Nebel sehr dicht.“

— New York, 17. Oktober. Nach den letzten Nachrichten war Wellmanns Ballon gestern noch an dauernd an der Küste. Wellmann wurde, wie man erzählt, von seinen Mitfahrern förmlich zur Fahrt getrieben. — Gestern um 11 Uhr vormittags lief in Atlantic City ein an Wellmanns Frau adressiertes drahtloses Telegramm ein, in dem es heißt: „Wir befinden uns in der Nähe von Vantuckel und machen gute Fortschritte. Die Empfangsstation dieser Meldung erklärte, daß sie mit dem Ballon fortgesetzt in Verbindung stehe. Die „Times“-Redaktion erklärte auf eine Anfrage, daß gestern nachmittag 4 Uhr (10 Uhr abends Berliner Zeit) keine weiteren Nachrichten vorlagen.“

Pflanzenbutter ein neuer Butter-Ersatz!

Die anhaltende Steigerung der Naturbutterpreise hat mehr und mehr zur Verwendung geeigneter Butter-Ersatzmittel und namentlich der Pflanzenbutter-Margarine geführt. Von letzterer sind besonders beliebt von den Bergh's bekannte Marken

«Palmkrone» und «Palmstolz»

die bester Naturbutter in jeder Verwendungsart gleichkommen. In allen einschläg. Geschäften erhältlich.

Kontoristin

mit flotter Handschrift, im Briefschreiben gelingt, suche per 1. Januar 1911 für Kontor und Lager. Dieselbe kann sich allmälig einarbeiten. Anfangsgehalt bei freier Station Monat 30 M. und Weihnachtsgeschenk. Dauernde Stellung bei Familienanschluß. Bewerbungen mit Zeugnissen, Lebenslauf und Bild erbeten.

A. Wahle,
Honig- u. Honigküchen-Versandgeschäft,
Wolfsbüttel (Herz. Braunschw.)



Geröstete Kaffees von Max Richter, Leipzig

Königl. Sachs. Hoflieferant, sind hiermit in empfehlende Erinnerung gebracht.

Richter-Kaffee
zeichnet sich infolge seiner anerkannten guten Qualitäten vorteilhaft vor anderen Röstkaffees aus und erreicht dadurch eine fortwährend steigende Beliebtheit.

Verkaufsstellen bei:
Agnes Teuber, Wiesenstr. 4.
Karl Schumann, Conditorei.

Flechten

abseits und trockenes Schuppenflechtekropf.

Klebrige, Hartausziehige, aller Art

offene Füsse

Belassungen, Belangloskeiten, Adernhaut, blaue Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

geheilt zu werden, kann noch einen Versuch mit der besten bewährten

RINO-SALBE

frei von Gift u. Stoff. Dose 1.15 s. 2.25.

Dankeskarten geben täglich ein.

Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot.

Firma Schubert & Co., Weinstraße-Dresden.

Preis 10 Pf. weiß, 12 Pf. grün.

Wache, Notarztamt je 10. Wahr 20. Bezeichn.

Apoth. Viers., Kampthorff., Porath, je 5.

Eigels 25. Curyer. 0.5.

Zu haben in den Apotheken.

Kluge Frauen

weichen Kindern eine reine Haut und schönen, jungen, schneeweißen Teint verschaffen wollen, wachsen dieselben nur mit:

Buttermilch-Seife
von Bergmann & Co., Niedersch.,
u. St. 30 Pf. in der „Stadt-Apotheke“
und bei H. Lohmann.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch zur traurigen Nachricht, daß am Sonntag abend 11 Uhr meine liebre Gattin, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Helene Weigel geb. Siegel

nach schwerem Leiden sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitte zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen der trauernde Gatte

Paul Weigel.

Gubenrost, den 17. Oktober 1910.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.



Aparte Neuheiten

in
Visiti-, Verlobungs-, Glückwunsch-
und Dankesagungskarten
sowie Verlobungsbriefen

sind eingetroffen und hält sich unter Zusicherung sauberster Druckausführung zur Lieferung derselben bestens empfohlen

die Buchdruckerei von
Emil Hannebohm,
Eibenstock, Breitestrasse 8.



Heute Dienstag Versammlung.

Lausburgsche

gesucht. Paul Robert Müller & Co. (17 Jahre) Gartenstr. 3 gesucht.

Handmaschine

mit $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Bohrapparat ver-
kauft für M. 600

Ernst Arnold, Scheibenberg,
Hartensteinerstr. 278.

Junger Hausmann

(17 Jahre) Gartenstr. 3 gesucht.

Kinderwagen

F.T.-F. 3. Lösung.

Uebung

Dienstag, d. 18. Okt., ab. 8 Uhr.
Sammeln im Magazin.

Mittwoch 1/2 Uhr
Blaulükreuzfunde
im Diaconate. Pastor Rudolph.

Obst-Bäume,

schöne starke Ware, von Apfel, Birne, Äpfchen, Pfirsamen, Zier-Sträucher sowie schöne Blumen-Zwiebeln empfiehlt alle Sorten

A. Wagner's Gärtnerei.

Schiffli-Ausbesserinnen

an Maschine ins Haus suchen
Dörfel & Hertel.

Geschäfts-Haus,

an der Hauptstraße gelegen,
ist unter den günstigsten Bedingungen
ohne Anzahlung zu verkaufen.

Offerren an die Exped. ds. Bl. u.
Nr. 44 A. K.

Tafeläpfel! Tafeläpfel!

Gastraumäpfel, Goldarmäpfel, Kleineten u. Borsdorfer, nur große schöne Ware, verl. à 8 Tr. 10 Pf. Hochäpfel, à 8 Tr. 6 Pf. von 50 Pf. an geg. Nachr. E. Winkler,
Reichstädt 8. Frankenau, S.-A.

Wäsche

Brillantine, Wachs, Borax,
Glanzbalzam, Kaiserblau
Stearin, Weizenstärke
ff. Nielsen'sche Reisstärke
Crème-Seife, Crème-Farbe
empfiehlt bestens

H. Lohmann.

Ein zuverlässiges

Fräulein
oder junger Mann, in der Berlin-
branche bewandert, gesucht.
Off. unter M. G. an die Exped.
dieses Blattes.

Tüchtige

Schiffli-Ausbesserin
für Haus gesucht. Wo? sagt die
Expedition dieses Blattes.

Seit Jahren litt ich an lästigem
Gesichtsausschlag und

Bartsflechte.

Nach Anwendung von **Zucker's**
Patent-Medizinal-Seife bin ich
seit $\frac{1}{2}$ Jahren geheilt. 3. M. in
D. à St. 50 Pf. (15%ig) und
1.50 M. (35%ig, kräftige Form).
Dazu gehörige Bartsf. 75 Pf.
u. 2 M., ferner Bartsf. Seife (mild)
50 Pf. und 1.50 M. Bei

H. Lohmann.

herrscht noch vielfach Unklarheit. Vor allem sind die Angaben auf Schiffli-
Anzeigen verschlossen mit genauer Be-
zeichnung des Buchstabens und der
Nummer an unsere Exped. zu richten.

Wer eine Schiffli-Anzeige aufgibt, will
ihm Namen nicht in die Dossen-
lichkeit treten; er beauftragt deshalb
unsere Exped. die Briefe, welche un-
ter der betreffenden Schiffli eingehen,
ihm zuzuführen. Dieses geschieht denn
auch von unserer Exped. den Namen
des Auftraggebers darf sie nicht mit-
teilen. Weiter hat unsere Exped. mit
den Schiffli-Anzeigen nichts zu tun.

Originalzeugnisse folge man den Offert.
niemals bei, sond. nur Abschriften
der Zeugnisse. Auch ist es gänzlich
unstatthaft, sich Antwort unter
einer selbstgewählten Schiffli an unsere
Exped. kommen zu lassen.

Expedition des Amtsblattes.

fische reich, tenden-
tung f. Bedeu-
langer Engla-
nach o-
ziehun-
kümme-
in der
sich für
gen ge-
gen zu
Einigu-
erfolg-
Zwist
Lob
führt
die erf-
ihm g-
und se-
stab-
auf die
Zeiten
hervor-
den La-
gewich-
land f-
sache b-
der se-
trefflich-
des un-
nügen-
Waffen-
langen-
definitiv-
man ip-
und de-
sition i-
bald w-
die Reg-
falls d-
brechen-
Die le-
raus bi-
chen G-
heimisc-
gewähr-
Homex-
bleiben-
einen C-

Herr
an M.
Merk-
gebot.

bestim-

ist im

Geme-

geföh-

fische
tenden-
tung f.
Bedeu-
langer
Engla-
nach o-
ziehun-

g-
tung f.

Bedeu-
langer
Engla-
nach o-
ziehun-

g-
tung f.

Bedeu-
langer
Engla-
nach o-
ziehun-

g-
tung f.

Bedeu-
langer
Engla-
nach o-
ziehun-

g-
tung f.

Bedeu-
langer
Engla-
nach o-
ziehun-

g-
tung f.

Bedeu-
langer
Engla-
nach o-
ziehun-

g-
tung f.

Bedeu-
langer
Engla-
nach o-
ziehun-

g-
tung f.

Bedeu-
langer
Engla-
nach o-
ziehun-

g-
tung f.

Bedeu-
langer
Engla-
nach o-
ziehun-

g-
tung f.

Bedeu-
langer
Engla-
nach o-
ziehun-